

# Ein Anwalt des deutsch-französischen Dialogs

**BZ-PORTRÄT: Der Elsässer Jean Weber wurde für sein Engagement mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet**

MULHOUSE. Niemand könnte es dem Elsässer Jean Weber übel nehmen, wenn er den Deutschen zeitlebens mit Skepsis begegnet wäre. Doch er hat sich für Aussöhnung und Dialog entschieden. Sein Großvater gehörte der Résistance an, wurde im Arbeitslager von Schirmeck interniert und starb, als die Gefangenen nach der Ankunft der Alliierten weitertransportiert wurden. Jean Weber hat sich nicht von Deutschland abgewandt. Mehr noch: Die Ereignisse der jüngeren deutschen Geschichte prägten ihn tief.

Bis heute ärgert Weber sich, dass er beim Fall der Mauer nicht nach Berlin gefahren ist. „Das hätte ich sehen wollen: Das war ein Schlüsselereignis für Europa.“ Ende der 80er Jahre hat Jean Weber mit dem Cercle de l'Ill ein grenzüberschreitendes Netzwerk am Oberrhein geschaffen, das seinesgleichen sucht und Menschen aus Wirtschaft, Politik, Kultur, Sozialem und Kirche versammelt, die den grenzüberschreitenden Dialog mitgestal-

ten wollen. „Wenn die Dinge vorangehen sollen, müssen die Leute miteinander reden können.“ Weber leistete einen besonderen Beitrag zur Verständigung zwischen den Nachbarländern und den -regionen. Grund genug, dass er jüngst mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Die Ehrung habe ihn sehr bewegt, sagt der 1938 in Mulhouse Geborene. „Sie steht im Einklang mit meinem Bemühen um den Dialog mit Deutschland.“

Den Cercle de l'Ill gründete er, als er nach einer beeindruckenden Karriere als hoher Regierungsbeamter in Paris ins Elsass zurückgekehrt war und an der Spitze einer der größten französischen Bankengruppen stand. „Als ich zurückkam, redeten alle von der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, aber die persönlichen Kontakte waren letztlich bescheiden.“

Weber hatte seine ersten Lebensjahre – nach der Flucht seiner Familie aus dem Elsass vor den Nazis – in Tours verbracht

und ein „lupenreines Französisch“ gelernt. Seine zweisprachigen Eltern und Großeltern hatten gegenüber dem jungen Jean die Sprache des Kriegsgegners vermieden. Eines Tages stellte seine Mut-

ter erstaunt fest: Ihr Sohn sprach kein Deutsch. „Als ob das von ganz alleine hätte kommen sollen“, erinnert er sich.

Jean Webers deutsch-französische Geschichte begann: Er war 14 Jahre alt und lernte Deutschland und seine Sprache in der Familie eines pensionierten Lehrers in Freiburg kennen. Er las begierig Erich Maria Remarque und Goethes Wahlverwandtschaften in einer zweisprachigen Ausgabe. Später formte er sein Deutschlandbild, erkundete als Praktikant der französischen Botschaft Bonn, Düsseldorf, Berlin. In Lahr hörte er als Unteroffizier an seinem Radio 1961 mit, wie der Mauerbau begann. „Die Franzosen schickten nicht einmal ein Flugzeug.“

Die Deutschen und ihre Geschichte werden ihn auch weiter beschäftigen: „Das Übermaß an Schuldgefühl der Deutschen hat mich immer erstaunt.“ Denn: „Man kann eine Realität anerkennen, ohne sich persönlich schuldig zu fühlen.“

Bärbel Nückles



Jean Weber

FOTO: JEAN-MARC LOOS